

Gottesdienst am 31.05.2015 (Trinitatis) in der Oberpfarr- und Domkirche zu Berlin.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Johannes 3,1-8**

1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden.

2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.

4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

6 Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.

7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden.

8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Nikodemus kommt bei Nacht, liebe Gemeinde. Denn nachts kommen die entscheidenden Fragen, die uns umtreiben und den Schlaf rauben – die Fragen, in denen es um's Ganze geht und deren Macht wir uns nicht entziehen können: die Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens, nach Wahrheit und Lüge, nach dem, was uns trägt, nach Sein oder Nicht-Sein. Glücklich, wer nachts ein Gegenüber findet, um diese Fragen loszuwerden oder zumindest aussprechen zu können.

Nikodemus kommt bei Nacht. Ihn bewegen keine Lappalien, die sich auch tagsüber klären ließen, sondern ihm geht es um Wesentliches: Es geht um Gott und um die Frage, was Jesus mit Gott zu tun haben könnte.

Nikodemus begnügt sich nicht mit vorläufigen Antworten. Er will es wissen. Er sucht Erkenntnis. Er sucht, bis er am Ziel ist. Und er findet. Er findet Jesus selbst.

So kommt es zu dieser eigentümlichen nächtlichen Begegnung. Es sind nicht nur die beiden Personen, die aufeinander treffen: Nikodemus hier, Jesus dort. Mitten in der Nacht begegnen sich zwei Welten. Das macht diese Nacht so einzigartig.

Nikodemus verkörpert die rationale Welt, die Welt der Vernunft. In ihr geht es um Erkenntnis, denn Erkenntnis ist notwendig, um sich in der Welt orientieren zu können. Deshalb fragt er beharrlich und kritisch nach. Und er tut das besonders da, wo er sich Ansprüchen ausgesetzt sieht, die sich umfassend auf das Leben erstrecken und es bestimmen wollen. Denn soviel hat Nikodemus allemal verstanden: Jesus verkündigt keine Nebensächlichkeiten, sondern konfrontiert einen mit dem Anspruch, dass in ihm Gott selbst sichtbar ist. Und kritische Überlegung hat Nikodemus immerhin so weit gebracht, dass er die Wunder, die Jesus tut, in Beziehung zu Gott setzt. Andernfalls hätte sie Jesus gar nicht tun können. Wer aber ist Jesus, lautet dann die Frage, die ihn nächtens umtreibt, und was

ist, wenn wirklich Gott in ihm gegenwärtig ist? Was bedeutet das dann für den eigenen Lebensentwurf und für den bisherigen Erkenntnisstand? Ist alles zu revidieren, was sich bislang so sinnvoll zusammengefügt hatte? Oder lässt sich das, was Jesus darstellt, auch noch in den Zusammenhang der eigenen Gedankenwelt einordnen?

Nikodemus nimmt die Vernunft, nimmt das Denken ernst. Er lässt nicht locker, gibt sich auch nicht mit einer ersten Antwort zufrieden. Es ist bis heute so: Wer denkt, hat es nicht leicht! Denn es fallen einem sehr schnell auch die Gegenargumente ein, die eine Position entkräften können. Darin ist Nikodemus geschult worden, und nicht nur er. Das ist vielmehr die allgemeingültige Voraussetzung, wie wir unsere Welt wahrnehmen. Wir nehmen nicht einfach hin, was uns vorgesetzt wird, sondern befragen es kritisch, ob es dem eigenen Urteil standzuhalten vermag und in unser Weltbild passt.

„Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ In der Tat: Das ist unsinnig! Es reimt sich nicht zusammen. Das ist ein Widerspruch, gegen den sich die Vernunft stemmt. Darüber einfach hinwegzugehen, wäre unehrlich und unredlich. Nikodemus will ja nicht überredet, sondern will überzeugt werden: mit klaren, einsichtigen, gut begründeten Antworten. Das alles, wohlgemerkt, nicht als Atheist! Mit Gott rechnet Nikodemus sehr wohl. Dass es Gott gibt und dass er auf eine Weise, die wir nicht begreifen können, in unserer Welt wirkt – diese Voraussetzung ist für Nikodemus unstrittig. Er teilt sie mit vielen Menschen heute, die eine höhere Macht jenseits von uns selbst keineswegs leugnen würden, die aber darum noch lange nicht überzeugt sind, dass diese Macht sich gerade in Jesus zeigt.

Glaube und Vernunft gehören für Nikodemus zusammen. Nur was vernünftig erscheint, ist letztlich auch glaubhaft. Und nur was der kritischen Überprüfung standhält, macht auch Sinn. Ist die Erkenntnis da, werden

auch die Konsequenzen ohne Zögern gezogen und wird das Leben auf diese Erkenntnis hin ausgerichtet. So betrachtet ist Nikodemus ungemein modern: der Typ des aufgeklärten Zeitgenossen, der nicht einfach lustvoll oder bedenkenlos in den Tag hineinlebt, sondern der sich Gedanken macht, den die Fragen nach dem Woher und dem Wohin umtreiben und der spürt, wie sehr einem diese Fragen zusetzen können: Wer bin ich selbst? Und wie ist das mit Gott und mit dem Anspruch Jesu? Wir können viel von uns in Nikodemus entdecken. Er verkörpert einen Teil von uns, verkörpert unsere Lebensanschauung.

Nikodemus begegnet in dieser Nacht einer anderen Welt: Die Welt der Vernunft trifft auf die Welt des Geistes. Statt von Rationalität spricht Jesus von Spiritualität, spricht von Neugeburt, von der Taufe, vom Reich Gottes – und in allem vom machtvollen Wirken des Geistes. Auch Jesus will, wie Nikodemus, Erkenntnis. In der Tendenz gibt es eine große Übereinstimmung: die Wahrheit über Gott erkennen – darum geht es auch Jesus. Aber die Wege sind verschieden, himmelweit getrennt. Jesus sagt: Wahre Erkenntnis gewinnt man nicht aus der kritischen Distanz heraus, indem man möglichst viele Gesichtspunkte nebeneinander stellt und begutachtet, sondern sie entsteht durch einen Wandel, der sich im Inneren von uns Menschen ereignet. Von neuem geboren zu sein, das Alte hinter sich lassen: Das erst öffnet den Blick auf Gott und sein Reich, das lässt erkennen, wer er ist – und was es mit Jesus auf sich hat.

Das ist eine völlig andere Voraussetzung: Nikodemus will wissen und daraufhin sein Lebensgefüge ändern. Jesus meint es umgekehrt: Wen Gottes Geist berührt und verändert, der wird Gott erkennen. Antwort auf die entscheidenden Fragen bekommen nur diejenigen, die die sichere Warte der Kritik verlassen und sich dem Anspruch Jesu ganz aussetzen. Nur so erweist sich, was uns wirklich trägt, nur so entscheiden sich Lüge oder Wahrheit, Sein oder Nicht-Sein.

Eine Wandlung, eine Umkehrung ist nötig, um dahin zu kommen. Und sie ist möglich. Denn es ist Gottes Geist, der sie bewirkt. Spiritualität, dieses vielgebrauchte und doch schillernde Wort, ist kein Ergebnis eigener Wahl, die wir beliebig gegen unsere Rationalität eintauschen könnten, sondern sie erfasst uns: „Der Wind bläst, wo er will“. Gottes Geist wirkt, wann und wo es ihm gefällt. Da kann man selbst nicht viel machen. Aber wenn uns Gottes Geist wandelt, dann spüren wir es, und dann tun sich uns neue Einsichten auf – und neue Wege für eine gewandelte Vernunft. Die müssen wir nicht einfach aufgeben. Sie behält ihr Recht, aber an einem neuen Ort. Die erste Stelle hat sie verloren: Es ist der Geist Gottes, der die Erkenntnis über Gott und die Welt gebiert. Der Vernunft bleibt immer noch genug zu tun, dieses unbegreifliche Geschehen in menschlichen Worten auszudrücken.

Gegenwärtig werden die entscheidenden Fragen der Menschheit mit großer Heftigkeit diskutiert. Viele Denkbemühungen finden statt, um zu überzeugenden und befriedigenden Antworten zu gelangen. Der Fortschritt etwa in den Naturwissenschaften und der Medizin führt in Grenzbereiche hinein, die wir uns bisher kaum vorstellen konnten. Diese Diskussionen verlaufen nicht vernunftlos. Keineswegs. Aber manchmal scheint mir: Sie verlaufen geistlos. Sie fragen danach, was wir alles können, sie sind sogar in höchstem Maße vernünftig – aber sie sind nicht geistlich. Denn die Dimension Gottes ist ausgeblendet.

Was wäre wohl, liebe Gemeinde, wenn wir vor allem Nachdenken und vor allem Reden zunächst um Gottes Geist bitten würden, der uns in der Taufe verheißen ist? Es könnte tatsächlich sein, dass sich alles wandelt: unsere Vernunft wie unsere Sprache – und in allem unsere Erkenntnis. Das ist recht verstandene Spiritualität! Sie wird zur entscheidenden Voraussetzung. Sie eröffnet uns eine neue Welt, die Welt des Reiches Gottes, für das Jesus einsteht. Das heißt: aus dem Geist geboren sein.

Ohne den Geist also keine Erkenntnis Gottes, keine Erkenntnis Jesu und keine Erkenntnis der Welt als Ganzer. Wen der Geist im Inneren anrührt und verändert, hat sie beide: Gott den Vater und den Sohn. Die Nacht, in der die entscheidenden Fragen kommen, muss nicht endlos dauern. Der Geist erhellt sie. Der Geist klärt auf. Und am Morgen wissen wir: Wir haben einen Blick in sein Reich getan. Das ist die Erkenntnis, die uns wirklich weiterbringt: zu Gott, zu Jesus. Aus dieser Wahrheit können wir leben: mutig, zuversichtlich und selbstbewusst – wie neugeboren! Darum bitten wir: „Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns erneuert und Leben schafft“!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. Amen.

medio!-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio!-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv